

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 78 (2007)
Heft: 2

Artikel: Höhere Fachschulen formieren sich : Auftritt mit einer Stimme
Autor: Steiner, Barbara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Höhere Fachschulen formieren sich

Auftritt mit einer Stimme

■ Barbara Steiner

Die Höheren Fachschulen planen die Gründung einer gesamtschweizerischen Konferenz und die Eröffnung einer Geschäftsstelle und wollen so ihren Anliegen mehr Gewicht verschaffen.

Rund 200 Höhere Fachschulen bieten heute in den Bereichen Technik, Gastgewerbe, Tourismus und Hauswirtschaft, Wirtschaft, Land- und Waldwirtschaft, Gesundheit, Soziales und Erwachsenenbildung sowie Künste und Gestaltung auf der Tertiärstufe praxisorientierte Ausbildungsgänge an. Gemäss Statistik des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT) stellen sie jährlich rund 4000 Diplome aus. Mit der Überführung der Bereiche Gesundheit, Soziales und Kunst unter Bundeskompetenz wird in den nächsten Jahren mit einer Verdoppelung dieser Zahl gerechnet. So unterschiedlich die Branchen sind, aus denen sich die Höheren Fachschulen entwickelt haben, so vielfältig ist das Spektrum der Schulen mit ihren eigenständigen Profilen und Schwerpunkten. «Die Einrichtungen sind sowohl in ihrer Ausrichtung als auch in Bezug auf Strukturen und Träger-schaften extrem unterschiedlich. Alleine schon das Sammeln von vergleichbarem Datenmaterial wird dadurch sehr schwierig», bestätigt Martin Eppler. Der Architekt und Mediator leitet die Ausgestaltung einer Konferenz, welcher bald alle Höheren Fachschulen angeschlossen sein sollen. Die Gründung ist für den kommenden

Spätherbst vorgesehen. Eine Hauptaufgabe der Konferenz werde es sein, die Schulen einander näher zu bringen, sagt Eppler. Um sich in der schweizerischen Bildungslandschaft besser positionieren und bei den Entscheidungsträgern bewusster verankern zu können, sollen diese nämlich in Zukunft mit einer einzigen Stimme auftreten: «Bei allen Unterschieden haben die Höheren Fachschulen doch

eine ganze Reihe gleicher Anliegen und Forderungen», so Eppler.

Einsatz für Gleichstellung

Ziel sei es grundsätzlich, die Studierenden der Höheren Fachschulen jenen der Hochschulen gleichzustellen. Der Absolvent einer privaten Höheren Fachschule ohne Subventionen müsse für seine Ausbildung meist viel tiefer

Gleiche Aufgaben

Gemäss Beschluss der Gesundheitsdirektorenkonferenz sollen in der Deutschschweiz fünf bis zehn Prozent der diplomierten Pflegenden auf Fachhochschulstufe ausgebildet werden, und zwar in St. Gallen, Winterthur und Bern sowie im Tessin. Während hier die ersten Ausbildungsgänge noch im Gang sind, haben an der Westschweizer Fachhochschule letztes Jahr bereits Pflegefachfrauen und -männer FH ihr Studium beendet. Die ersten Erfahrungen mit ihnen seien gut, sagt Regula Jenzer Bürcher, Direktorin der Pflegedienste des Gesundheitsnetzes Wallis und Vorstandsmitglied von H+. Es habe sich gezeigt, dass die Fachhochschulabgänger das erlernte theoretische Wissen recht gut in die Praxis umsetzen könnten, obschon sie natürlich noch etwas Übung brauchten.

Schon länger parallel laufen die FH- und HF-Ausbildungsgänge in Sozialpädagogik. Hier vermisst Reto Lareida, Leiter des Evangelischen Schulheims Langhalde in Abtwil, Primar-, Sekundarlehrer, Heilpädagoge und Mitglied der Fachkonferenz Kinder und Jugendliche von Curaviva Schweiz, nach wie vor eine klare Abgrenzung: «Die Frage, weshalb es für Sozialpädagogen eine Fachhochschulausbildung braucht, ist für mich nach wie vor nicht beantwortet. In der Praxis erfüllen die Abgänger von Fachhochschulen und Höheren Fachschulen nämlich die gleichen Aufgaben». Es gebe demzufolge auch keine Unterschiede bei den Gehaltseinstufungen. Abgänger von Höheren Fachschulen hätten oft bereits eine erste Berufsausbildung mit entsprechender Lebenserfahrung vorzuweisen, was in manchen Einrichtungen von Vorteil sei. Für die Fachhochschule entschieden sich junge Männer und Frauen mit Berufsmatura, gymnasialer Matura oder Fachmittelschulabschluss. Problematisch sei für die sozialen Einrichtungen, dass an sie hohe Anforderungen gestellt würden bei der Aufnahme und Ausbildung von Praktikanten aus Fachhochschulen, dafür aber aus Spargründen keine geeigneten Personalressourcen zur Verfügung stehen, sagt Lareida. Hier sei in einzelnen Kantonen zwingend eine Korrektur nötig. (bas)

Studierende
der Höheren
Fachschule für
Sozialpädagogik
Luzern verfolgen
die Ausführungen
der Dozentin.

Foto:
Robert Hansen



in die Tasche greifen als ein Hochschulstudent, und auch in den Schulen mit öffentlicher Trägerschaft seien die Kosten in der Regel um einiges höher. Dies sei aus Gründen der Rechtsgleich-

heit störend, meint Eppler. Gemäss einer Studie der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung weise die Ausbildung an Höheren Fachschulen zudem eine

höhere Bildungsrendite auf als jene der Hochschulen. Dies bedeutet, dass die Absolventen der Höheren Fachschulen in der Regel nach kürzerer Ausbildung rascher in die Arbeitswelt wechseln

Rahmen für Ausbildung

Mit dem Inkrafttreten der Verordnung über Mindestvorschriften für die Anerkennung von Bildungsgängen und Nachdiplomstudien der Höheren Fachschulen sind Letztere verpflichtet worden, für alle Bildungsgänge Rahmenlehrpläne vorzulegen. Sie werden von den Bildungsanbietern und den Organisationen der Arbeitswelt gemeinsam entwickelt und beschreiben das Berufsprofil und die Kompetenzen, die erworben werden sollen. Dies ermöglicht auch einen Vergleich der Ausbildung im nationalen und internationalen Kontext, obschon den Schulen weiterhin weit reichende methodische Freiheiten eingeräumt werden. Begutachtet werden die Rahmenlehrpläne von der eidgenössischen Kommission Höhere Fachschulen. Sie prüft auch die Gesuche um die eidgenössische Anerkennung von Bildungsgängen und Nachdiplomstudien und kon-

trolliert in Zusammenarbeit mit den Kantonen, ob die Annerkennungsvoraussetzungen eingehalten werden.

Die drei Rahmenlehrpläne Sozialpädagogik HF, Kindererziehung HF und Arbeitsagogik HF befinden sich bei der Dach-Organisation der Arbeitswelt Soziales zur Vernehmlassung. Positive Ergebnisse vorausgesetzt, sollen sie noch im ersten Quartal dieses Jahres zur Genehmigung eingereicht werden. Die Koordination und Trägerschaft für die Rahmenlehrpläne hatte mit Zustimmung der Dach-OdA Soziales die Schweizerische Plattform der Ausbildungen im Sozialbereich übernommen. Auch der Rahmenlehrplan Pflege ist in die Vernehmlassung geschickt worden. Grundsätzlich begrüsst ihn Curaviva Schweiz: Die Ausbildung auf Stufe Höhere Fachschule werte die Pflege grundsätzlich auf. Allerdings forderte der Verband in seiner Stellungnahme

in mehreren Bereichen Anpassungen und eine zweite Vernehmlassung. Verlangt wird beispielsweise die Möglichkeit, die Ausbildung zur diplomierten Pflegefachfrau HF oder zum diplomierten Pflegefachmann HF berufsbegleitend zu absolvieren. Eine der wichtigsten Forderungen ist ausserdem, dass die Berufslehre Fachangestellte Gesundheit (FaGe) als einschlägig anerkannt wird und damit für die FaGes eine standardisierte Verkürzung der Ausbildung zur Pflegefachperson HF möglich wird. Im Weiteren hält Curaviva Schweiz fest, dass mit dem generalistischen Ausbildungsmodell ein hoher Anspruch für die Ausbildungsinstitutionen verbunden sei: Diese seien aufgefordert, den Lernenden das fehlende Kontextwissen zu vermitteln und Ausbildungskonzepte für die Praxis zu entwickeln.

(bas)

Nürnberg, Germany
20. – 22.3.2007

Altenpflege + ProPflege 2007

Fachmesse mit Kongress
für Pflege, Therapie, Betreuung
+ Professionelle Patientenversorgung



www.propflege.info

Pflegen Sie Ihr Wissen – und beste Kontakte!

Freuen Sie sich auf

- rund 700 Aussteller mit umfassendem Fachangebot,
- den begleitenden Fachkongress,
- die Sonderschau „Lebensräume“ für neue, pflegegerechte Perspektiven in Design und Architektur,
- den 1. Tag der ambulanten Pflege,
- den 5. Welttag der Hauswirtschaft und
- das 2. Europa-Forum für internationale Aspekte der Pflege.

Herzlich Willkommen in Nürnberg!

Wir informieren Sie gern:
NürnbergMesse GmbH
Tel +49 (0) 9 11 86 06-49 49
besucherinfo@nuernbergmesse.de

Handelskammer Deutschland-Schweiz
Tel +41 (0) 44 2 83 61 75
Fax +41 (0) 44 2 83 61 00
fairexpert@handelskammer-d-ch.ch
Nonstop-Linienflüge
Zürich – Nürnberg

NÜRNBERG MESSE



CURAVIVA Weiterbildung

GASTRONOMIE/HAUSWIRTSCHAFT

Weiterkommen in Ihrer Arbeit? Offen für neue Impulse?

Auswahl der Kursangebote Frühjahr 2007 für
Mitarbeitende aus Gastronomie, Hauswirtschaft
und Haustechnik:

- **Kochen in Kinder- und Jugendinstitutionen**
20. März bis 24. Okt. (10 Tage), Zürich und Bern
- **Die Küche erfolgreich führen**
Ein Intensivkurs zur kundenorientierten
Küchenführung
22./23. März, Zug
- **Kollegialer Erfahrungsaustausch in der Küche**
23. März, Zürich
- **Gesunde Desserts und süsse Naschereien**
26. März, Luzern
- **Stress erkennen und sofort handeln**
Wie gehen wir mit Stress in der Küche um?
28. März, Wil SG
- **Wild- und Gartenkräuter in der Küche**
Abwechslungsreiche, vielfältige und kreative
Kochgenüsse
18. April, Zürich
- **Fit für mehr Verantwortung**
Für hauswirtschaftliche MitarbeiterInnen mit
vermehrter Verantwortung
25. April bis 30. Aug. (6 Tage), Olten
- **Sicherheitskonzept – Vorbereitung auf
den Brandernstfall**
9. Mai, Zürich
- **Kommunikation im Arbeitsalltag**
Grundlagen der Kommunikation
15. Mai, Luzern
- **Gesundheitsfördernde Ernährung für Kinder
und Jugendliche**
12. Juni, Unterentfelden AG
- **Begegnungen mit demenzkranken Menschen**
Mehr Sicherheit bei Begegnungen mit demenz-
kranken Menschen
21. Juni, Luzern
- **Unterhalt und Betrieb von Heimbauten**
Instandhaltung, -setzung und Energiebuchhaltung
21. Juni, Luzern

Information, Anmeldung, Programm:

CURAVIVA Weiterbildung Abendweg 1 6006 Luzern
Tel. 041 419 01 72 weiterbildung@curaviva.ch
www.weiterbildung.curaviva.ch

und zu Steuerzahlern werden. «Auch vor diesem Hintergrund ist es störend, dass sie in der Ausbildungsfinanzierung benachteiligt sind.» Ein weiterer Schwachpunkt ist die fehlende Freizügigkeit in der Wahl der Schule. Gerade weil die Schulen teilweise sehr stark spezialisiert seien, könne es vorkommen, dass ein junger Mensch die Ausbildung ausserhalb seines Wohnkantons absolvieren müsse. Wegen der unterschiedlichen kantonalen Finanzierungssysteme könne dies Probleme bieten oder mit hohen Kosten verbunden sein. Verändern soll die Situation dereinst ein eigenes Gesetz für die Höheren Fachschulen als Grundlage für ein neues Finanzierungsmodell. Mit einer Geschäftsstelle in Bern wollen sich die Höheren Fachschulen die direkte Einflussnahme auf die politischen Akteure sichern.

Eröffnet wird sie voraussichtlich Anfang 2009.

Gute Chancen

Der Bildungsauftrag der Höheren Fachschulen unterscheidet sich laut Martin Michel, Präsident der eidgenössischen Kommission Höhere Fachschulen (siehe Kasten) grundsätzlich klar von jenem der Hochschulen. Diese betrieben nebst der Lehre auch Forschung und müssten Dienstleistungen für Dritte erbringen. Bei den Höheren Fachschulen liege das Primat auf der Lehre, führte Michel in einem Interview in der letzten «Gazette» von Curaviva Bildung aus. Zwar wendeten die Höheren Fachschulen wissenschaftliche Erkenntnisse an, seien aber an deren Erarbeitung nicht aktiv beteiligt. Ein wesentlicher Unterschied

bestehe auch darin, dass Absolvierende einer Höheren Fachschule eine grosse Berufserfahrung aufwiesen und nach dem Studium unmittelbar Fach- und Führungsverantwortung übernehmen könnten. Gemäss Einschätzung Epplers biete die Stellensuche den Absolventen der Höheren Fachschulen denn auch kaum Schwierigkeiten: «Ihre Chancen im Arbeitsmarkt sind gut.» Die Löhne privater Arbeitgeber richteten sich nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage. Einen Mangel ortet Eppler indes in Besoldungssystemen der öffentlichen Hand: Weil die Abschlüsse der Höheren Fachschulen darin oft fehlten, sei die korrekte Einstufung manchmal problematisch und gebe zu Diskussionen Anlass.

Weitere Informationen: www.konferenz-hf.ch

Kostenschraube

winterhalter



Zeit ist Geld. Und das sparen wir mit unserer neuen Winterhalter MTR mit Korbtransport. Denn mit ihr haben sich die Einsatzzeiten unseres Personals spürbar reduziert.

Die Winterhalter MT-Serie bringt mehr Wirtschaftlichkeit in Ihre Spülküche. Denn das Konzept der neuen Korb- (MTR) und Bandtransportspülmaschinen (MTF) senkt nicht nur die Betriebskosten und den Ressourcenverbrauch, sie optimiert noch dazu den Personaleinsatz. Dass die Spüllösung dabei ganz auf Ihre individuellen Anforderungen ausgerichtet werden kann, versteht sich bei Winterhalter von selbst. Als Komplettanbieter für Maschinentechnik, Reinigerprodukte, Wasseraufbereitung und Zubehör garantieren wir Ihnen stets hygienisch saubere Spülergebnisse bei maximaler Effizienz.

Winterhalter Gastronom AG · Gewerbliche Spülssysteme · Hirschsprungstrasse 4
CH-9464 Rüthi / SG · Telefon +41 (0) 71 767 80 00 · info@winterhalter.ch · www.winterhalter.ch